

Worum geht es in der Petition

-eine kurze Zusammenfassung-

Welche Rolle spielte das Exhaus in Trier und inwiefern war/ ist es etwas Besonderes?

Der Exzellenzhaus e.V., oder kurz „das Exhaus“, hat in seiner fast 50jährigen Geschichte die städtische und überregionale jugendkulturelle Szene geprägt und ganzen Generationen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Ort zum Aufhalten, Leben, Zeitverbringen, Engagieren, Ausprobieren und Mitbestimmen geboten. Es war ein Ort für unterschiedlichste Gruppen, die über die lange Zeit der selbstorganisierten Nutzung in die weitläufigen und verwinkelten Räumlichkeiten einzogen und auszogen- und immer etwas von sich hinterließen. Die offene Jugendarbeit und der Hort waren dabei konstante sozialräumliche Strukturen, und für alternative und subkulturelle Jugendszenen wurde es als außergewöhnlicher Veranstaltungsort national und international bekannt.

Das Geheimnis des Exhauses liegt in seiner Selbstorganisation von und mit jungen Menschen, die über Jahrzehnte einen immer wechselnden, immer neuen, immer experimentellen, immer jugendorientierten Raum geschaffen haben. Diese Jugendorientierung fand einen besonderen Ausdruck in der Konzertarbeit, die ein breites Spektrum an Szenen ansprach und über ihren spezifisch subkulturellen Charakter auf unterschiedlichen Ebenen attraktive Anknüpfungspunkte zur aktiven Beteiligung bot. Die institutionelle Förderung durch die Stadt Trier ermöglichte dabei auf einmalige Weise die zuverlässige Planung des Betriebs und die finanzielle Sicherheit, die Grundlage ist für eine qualitativ hochwertige und wirkungsvolle pädagogische und jugendkulturelle Arbeit.

Wie kam es zu der Schließung?

Das in städtischem Besitz befindliche Haus wurde 2015 durch Brandschutzaufgaben sehr plötzlich und drastisch in seinem jugendpädagogischen und kulturellen Betrieb eingeschränkt.

Es flossen beträchtliche Mittel von Land und Kommune in die Modernisierung und Barrierefreiheit des Hauses, und Anfang 2018 wurden Pläne für die Wiederaufnahme des Programms in den fertiggestellten Räumlichkeiten im Sommer des selben Jahres geschmiedet. In diesem Prozess wurden weitere schwerwiegende Mängel an der Bausubstanz festgestellt, welche zu einem vorläufigen Umzug führten mit wesentlich eingeschränkten Möglichkeiten und einer Aufsplitterung des Angebots auf verschiedene Räumlichkeiten.

Nach Jahren des Kämpfens, Durchhaltens und der gelebten Solidarität blieb dem ehrenamtlichen Aufsichtsrat aufgrund der sich zuspitzenden finanziellen Situation nur der Gang in die Insolvenz - zuerst selbstverwaltet. Im Frühling 2020 wählte die Insolvenzverwaltung das Exhaus auf dem besten Weg aus der Insolvenz - im Frühsommer kippte diese Situation jedoch und im Herbst wurde der Verein aufgelöst.

Wie ging es nach der Schließung weiter und wie kam es zur Neugründung des Vereins?

Die Auflösung des Exzellenzhaus e.V. hat eine klaffende Lücke in das kinder- und jugendpädagogische und das kulturelle Angebot der Stadt gerissen und die beteiligten Menschen in einen Schockzustand versetzt. Gleichzeitig gab es seitens der Bürger*innen einen großen Aufschrei und das Aktionsbündnis „Exhaus bleibt!“ wurde ins Leben gerufen. Innerhalb dieses Aktionsbündnisses haben sich bald in einem basisdemokratischen Prozess Arbeitsgemeinschaften gebildet, die in einem

ersten Findungs- und Organisationsprozess die nächsten Schritte erarbeiteten. Ergebnisse der AGs waren ein erstes Konzept der jugendpädagogischen Arbeit des neuen Trägers sowie die Entscheidung, einen Verein zu gründen, um möglichst schnell handlungsfähig zu sein. Grundlegend für unsere zielführenden Entscheidungen war die kritische Auseinandersetzung mit den alten Strukturen und unserer Rolle innerhalb des jugendpädagogischen und kulturellen Angebotes der Stadt, um ein tragfähiges und sinnvolles Gesamtkonzept für ein Nachfolgemodell zu erstellen.

Welche Reaktion aus der Stadt gab es nach der Schließung?

Die Reaktion der Bürger*innen war eindeutig: das Aktionsbündnis „Exhaus bleibt!“ hatte und hat zahlreiche Unterstützer*innen, die die sich aus allen Kontexten Trierer Lebens- und Arbeitswelten zusammensetzen. Wie tief das Exhaus in der Bevölkerung verankert ist, zeigt sich besonders in dieser schwierigen Situation. Grundlegend für die besonders aktive Arbeit des Vereins ist dabei auch die Unterstützung einiger Stadtratsparteien, die uns auch nach all den Jahren des finanziell aufwändigen Umbau- und Insolvenzverfahrens weiterhin zur Seite stehen und die sich eine Stadt Trier ohne Exhaus nicht vorstellen können. Dies kommt auch in einem bundesweit sicher einzigartigen Bündnis zum Vorschein: der Stadtratsbeschluss aus dem Oktober 2020 wurde maßgeblich durch den Verbund von Linken, Grünen und CDU gefasst.

Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir in unserem Vorhaben so eine breite Unterstützung erfahren, zeigt dies doch auch, wie einzigartig und erhaltenswert das Exhaus als letztes autonomes Jugendkulturzentrum in Deutschland war und ist.

Woraus besteht der Konflikt jetzt und wie ist es dazu gekommen? Was ist das Problem an der Beschlussvorlage bzw. was genau fordert die Petition?

Grundsätzlich möchte ein wesentlicher Teil der Stadt das Exhaus nicht verlieren - neben den eigenen Erfahrungen ist ein Grund dafür das gemeinsame Verständnis, dass es sich bei diesem Konzept um explizit jugendorientierte Arbeit handelt, die in besonderer Weise geeignet ist, junge Menschen in ihrer Lebenswelt anzusprechen und in einen aktiven und stabilen soziokulturellen Kontext einzubinden.

Gleichwohl war das Exhaus ein finanziell aufwändiges und verwaltungstechnisch nicht unkompliziertes Konstrukt, das aufgrund der aktuellen Prämissen von schwarzen Zahlen und Verwaltbarkeit immer eine Besonderheit in der Organisation der freien Träger darstellte.

Die Nachteile, die sich aus dieser Struktur ergaben, wurden im Verlauf der Neugründung einer Nachfolgestruktur fokussiert- die Vorteile, unterschlagen oder kleingemacht- nämlich die interdisziplinären Synergien unter den unterschiedlichen Gruppen und die beispiellose jugend- und nutzer*innenorientierte Arbeit, was insgesamt mit dem Ausspruch umschrieben werden kann, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.

Mit dem Kulturgraben e.V. hat sich ein Träger gegründet, der im Zuge der Erneuerung und Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und den aktuellen Bedürfnissen von Stadt und Verwaltung auseinandergesetzt hat und einen Antrag gestellt hat, der die Leistungsbereiche Jugendkultur, offene Jugendarbeit und mobile Arbeit des Exhauses weiterführen will und damit – wie auch im Stadtratsbeschluss vom 06.10.20 ausdrücklich gewünscht – der Zersplitterung in einzelnen Bereiche

entgegenwirken würde. Der Kulturgraben ist zugleich auch der einzige Träger, der ein Gesamtkonzept vorgelegt hat, das alle Teilbereiche der ehemaligen Exhausangebote berücksichtigt.

Dennoch wurde im März seitens des Jugendamtes eine Beschlussvorlage hervorgebracht, die vorsieht, das bereits reduzierte Angebot in Form von Projektförderungen aufzubrechen und auf einzelne Träger der Stadt zu verteilen. Damit geht die einzigartige Verbindung der Kernbereiche Offene Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendkultur, die das Exhaus über Jahrzehnte zu einem so besonderen und einzigartigen Ort und Träger in der Stadt gemacht hat, endgültig verloren. Bei einem Interessenbekundungsverfahren könnte sich der Kulturgraben e.V. zwar auf die einzelnen Projekte bewerben, würde jedoch als nicht von der Stadt anerkannter Träger bei den Bewerbungen nachrangig behandelt werden. Zudem benötigt eine nachhaltige Jugendarbeit Stabilität und Planbarkeit; mit einer Projektförderung würde auch eine zeitliche Befristung der Angebote einhergehen, was auch aus fachlicher Perspektive keinen Sinn ergibt. Dies widerspricht aus unserer Sicht nicht nur dem einmaligen Beschluss des Stadtrates, sondern auch dem Willen der Trierer Bürger*innen.

Deshalb hat unsere Petition zwei Ziele:

Zunächst einmal ist es Ziel, dass der gemeinnützige Kulturgraben e.V. als Träger der freien Jugendhilfe auf Grundlage von §75, Absatz 1 SGB VIII anerkannt wird, damit wir gleichberechtigt mit den anderen Trägern der Stadt behandelt werden und die Möglichkeit erhalten, auf dieser Grundlage unseren Antrag auf die Fortsetzung der Exhausaktivitäten bewilligt zu bekommen.

Außerdem geht es uns um die Sichtbarmachung der vielen aktiven Befürworter*innen unseres gemeinsamen Anliegens, die in dem jetzigen Verfahren trotz unseres stetigen Bemühens um Transparenz leider nicht wirklich gehört werden.

Welche Absicht könnte die Stadt mit dem Vorgehen verfolgen bzw. inwiefern steht der Konflikt in einem größeren Kontext der verschiedenen Ansätze von Jugendarbeit?

Wie oben beschrieben will ein großer Teil der Stadt das Exhaus erhalten, und auch wir wollen und sehen von unserer Seite keinen notwendigen Konflikt, denn wir sind offen für den Austausch und die Bedürfnisorientierung in alle möglichen Richtungen: Erstmal in Richtung der jungen Menschen, die unser Angebot nutzen wollen, dann in Richtung der Vorlagen von Finanzierung und Verwaltung und auch in Richtung der Ansprache mit den anderen Trägern der Jugendarbeit in Trier. Wir sehen die Trierer Jugendarbeit als Ökosystem, das umso effizienter, lebenswerter und resilienter ist, je mehr Nischen es zu schaffen vermag. Im Kontext des Exhauses wurden Nischen geschaffen, die die anderen Träger trotz ihrer unglaublich guten und wichtigen Arbeit nicht bieten können. Wir hoffen deshalb darauf, dass wir – angestoßen durch die Petition – als Träger der Jugendhilfe anerkannt werden und in Selbstorganisation und durch die institutionelle Unterstützung der Stadt die Möglichkeit erhalten, das einmalige Konzept des Exhauses in ideeller Nachfolge fortführen zu können.

Welche Folgen hätte das für den Kulturgraben e.V. und die Weiterführung des Konzepts des Exhaus?

Wenn die Vorlage in der aktuellen Fassung abgestimmt wird, dann bedeutet dies – wie bereits angesprochen – die Zersplitterung der Leistungsbereiche Offene Jugendarbeit, Jugendkultur und Jugendsozialarbeit. Diese haben das besondere Konzept des Exhauses ausgemacht. Gerade das Ineinandewirken der Teilbereiche hat das Exhaus über lange Jahre zu einem sehr erfolgreichen und beliebten Träger der Stadt gemacht, mit einer großen Strahlkraft über die Grenzen der Stadt und teilweise des Landes hinaus. Das zeigen auch die zahlreichen Nachrichten und Bekundungen von ehemaligen Besuchern, Bands und auch inzwischen Erwachsenen, die mit dem Exhaus groß geworden sind und uns jetzt unterstützen. Durch die Zersplitterung der Bereiche in Projektarbeit geht dieses Zusammenwirken natürlich verloren – und damit auch das einzigartige Konzept. Damit wäre – unabhängig von unserem weiteren Vorgehen – unser Ziel leider erst einmal unwiederbringlich zerstört.

Welche weiteren Schritte sind geplant?

Nach dem Beschluss des Stadtrats am 10.5. sind wir erst einmal aus einer strukturellen Förderung raus, die wir aber weiterhin anstreben. In den kommenden Wochen werden wir Projektmittel beantragen, um ein (Jugend-) Kulturprogramm noch in diesem Sommer auf die Beine zu stellen.

Wie sieht die weitere Planung eigentlich aus bzw. wann habt ihr damit gerechnet, wieder angemessene Räume nutzen zu können?

Unser Konzept war darauf ausgelegt, bereits in diesem Sommer wieder mit der Jugendarbeit zu starten. Nach den langen Monaten der Entbehrungen und der Distanz wollten wir für die Jugendlichen in Form des Jugendcafés einen Raum schaffen, in dem sie sich langsam wieder begegnen können, selbstverständlich immer unter Einhaltung der aktuellen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Hierfür hatten wir uns bereits verschiedene Raumkonzepte – von virtuellen bis hin zu Pop-up Lösungen – überlegt. Gerade in Zeiten von Abstand, Hygienevorschriften, Home-Schooling, zunehmender Arbeitslosigkeit, steigender Zahlen von häuslicher Gewalt, Zukunftsängsten und Ausgangsbeschränkungen bedarf es für die Jugendlichen an Raum, um (natürlich corona-konform) wieder soziales Leben pädagogisch begleitet zu erleben und ggf. weiterführende Angebote in unmittelbarer Nähe/unter einem Dach zu haben. Daran mangelt es in der gesamten Großregion, in der Trierer Innenstadt und vor allem am eigentlichen Standort des Exhauses im "sozialen Brennpunkt" in Trier-Nord. Die Stadt hatte dem Exhaus als Übergangslösung Räumlichkeiten in der Innenstadt in Aussicht gestellt. In der Orangerie und dem Ökonomiegebäude der ehemaligen Deutschordensgebäude im Schießgraben sollten Räume für das Jugendcafé, Workshops sowie Veranstaltungen geschaffen werden. Diese hätten wir gerne für die Weiterführung des Konzeptes genutzt – voraussichtlich ab 2022 sollen diese zur Nutzung bereitstehen. Auf lange Sicht wäre aufgrund der räumlichen und örtlichen Begebenheiten und aufgrund Bedarfs im Stadtgebiet Nord aber unser Ziel, wieder den Standort in der Zurmaiener Straße beziehen und bespielen zu können.